

Christina Bartz

Mit ihrer brillant konzipierten und ebenso formulierten Arbeit *MassenMedium Fernsehen. Die Semantik der Masse in der Medienbeschreibung* hat die Medienwissenschaftlerin Christina Bartz ein kleines Stück Wissenschaftsgeschichte für ihr noch junges Fach geschrieben. Sie rekonstruiert eindrucksvoll, wie sich im Zusammenspiel von neuer Technik und sozialem Kontext der Formierungsprozess des neuen Leitmediums Fernsehen in den 1950/60er Jahren entwickelte. Sie analysiert diesen Prozess mit Hilfe methodisch neuer und kritisch reflektierter Zugriffe, die das zunächst etwas spröde scheinende Sujet zu einer spannenden Lektüre über die Interaktion zwischen Gesellschaft und ihrem neuen Massenmedium macht. Damit kann sie subtil im Detail und souverän in den großen Perspektiven erklären, auf welchen diskursiven Wegen der Begriff des Massenmediums im gesellschaftlichen Wissen attraktiv konturiert wurde. Nach dieser Arbeit gelten für eine Fernsehgeschichte neue Maßstäbe.

Marc Frey

Marc Freys Habilitationsschrift *Dekolonialisierung in Südostasien: Die Vereinigten Staaten und die Auflösung der europäischen Kolonialreiche* zeichnet ein Bild der amerikanischen Haltung in Bezug auf die Dekolonialisierung Südostasiens im Zeitraum von 1945 bis 1961. Dabei wird Amerika nicht so sehr als direkter ‚Akteur,‘ sondern als beobachtende und ‚kommentierende‘ Kraft innerhalb eines größtenteils europäisch definierten kolonialen Umfelds betrachtet. Anhand von oft vormals nicht zugänglichen Dokumenten entwirft Frey eine spannende, auf wichtigen und interessanten neuen Informationen aufbauende Geschichte der amerikanischen Positionen innerhalb einer ungemein komplexen politischen Gemengelage und Dynamik. Marc Frey hat eine ausgezeichnete, innovative Arbeit vorgelegt, die einen noch nicht in dieser Detailliertheit bearbeiteten Aspekt der amerikanischen Außenpolitik auf eine theoretisch sehr gut reflektierte und zugleich sehr gut lesbare Art und Weise erforscht.

Martin Heinen

Die Fundplätze von Sarching bei Regensburg gehören zu den herausragenden Zeugnissen der spätpaläolithischen und frühmesolithischen Epoche in Mitteleuropa. Um so mehr Bedeutung besaß die systematische Ergrabung und Auswertung der dort noch in der Erde befindlichen Reste aus längst vergangener Zeit. Ein besonderes Augenmerk der Dissertation von Martin Heinen *Sarching '83 und '89/90. Untersuchungen zum Spätpaläolithikum und Frühmesolithikum in Südost-Deutschland* liegt auf der Erforschung der Verhaltensweisen und raumübergreifenden Bewegungen der Menschengruppen dieser Zeit. Bei den älteren Fundplätzen handelt es sich um kleinere, kurzzeitig genutzte Waffenpflege-Plätze, bei den jüngeren um einen kleineren und einen größeren Siedlungsplatz. Einer dieser Plätze birgt insoweit eine Sensation, als seine Stein-Artefakte auf bislang nicht vermutete enge Kontakte zu Südtirol deuten. Man kann von dieser Studie nichts Geringeres sagen als, dass Ergebnisse vorgelegt wurden, die uneingeschränkt tragfähig und belastbar sind. Die Vorgehensweise des Autors ist methodisch mustergültig und kann – auch durch seine Zusammenfassungen auf Englisch und Französisch – für andere Projekte dieser Art als richtungweisend gelten.

Susanne Kubersky-Piredda

Die Florentiner Malerei der Renaissance genießt heute sehr hohe Wertschätzung, unter Kunsthistorikern wie auf dem Kunstmarkt. Die zeitgenössische facettenreiche Sicht, die Susanne Kubersky-Piredda in ihrer kunsthistorischen Dissertation *Kunstwerke – Kunstwerte. Die Florentiner Maler der Renaissance und der Kunstmarkt ihrer Zeit* auf Grundlage einer breiten und umfassend recherchierten Materialbasis aufdeckt, relativiert diese moderne Perspektive. Die interdisziplinär angelegte Arbeit untersucht das soziale Umfeld der Maler, die Provenienz und die Preise der Ausgangsmaterialien wie etwa Blattgold und Farben, die Entwicklung der Preise für Altartafeln, Andachtsbilder und Gebrauchskunst sowie die Modalitäten des Kunsthandels in Florenz im 15. Jh. So kann die Autorin nachweisen, dass die Preise für die vergoldeten Bilderrahmen und die Transportkosten den Gesamtpreis wesentlich prägten, während die Malerei insgesamt preislich gering bewertet wurde. Seit der Mitte des 15. Jh. stieg jedoch die Wertschätzung künstlerischer Produktion und führte zu einer zunehmenden Differenzierung zwischen eher seriell hergestellten Arbeiten und exklusiven qualitätvollen Werken, was sich sowohl in der zeitgenössischen Kunsttheorie wie auch in der Bezahlung der Künstler manifestiert.

Katrin Oltmann

In ihrer Dissertation *Remake / Premake. Hollywoods romantische Komödien und ihre Gender-Diskurse, 1930-1960* untersucht Karin Oltmann einen Filmtypus, der in der lange eher autororientierten Filmwissenschaft erst spät gewürdigt wurde: das Remake. Gegen den immer noch vorherrschenden Tenor der Filmkritik betrachtet sie das Remake nicht als schlechte Kopie eines unwiederholbaren Originals, sondern als Umschrift eines nur chronologisch primären Films, den sie als «Premake» bezeichnet. Als solche Umschrift aber, so ihre These, wirkt das Remake auf das Premake zurück, indem sie das Gemachte seiner Handlungsmuster und Figurentypen nachträglich erkennen lässt. Diese These wird an drei klassischen Hollywood-Komödien aus dem Zeitraum 1930 bis 1960 erhärtet. In der jeweiligen Gegenüberstellung von Remake und Premake arbeitet Karin Oltmann einen Wandel der Gender-Konstruktionen heraus. Obgleich die Reprisen dazu tendieren, soziale und moralische Irritationspotentiale der Originale (wie Homosexualität oder Emanzipation) zu entschärfen, bleiben ihnen diese gleichwohl als «unfinished business» eingeschrieben, so dass der zweite Film in der Regel zwar konservativer, doch komplexer und spannungsreicher ausfällt als der erste. Die klar und anschaulich argumentierende Arbeit wird nicht nur in der Filmwissenschaft aufmerksame Leser finden.

Volker Struckmeier

In seiner sprachwissenschaftlichen Dissertation *Attribute im Deutschen. Zu ihren Eigenschaften und ihrer Position im grammatischen System* gelingt es Volker Struckmeier, diese wichtige germanistische Fragestellung auf eine äußerst hohe theoretische Reflexionsebene zu heben und dort neu zu ordnen. Die zentrale, im Rahmen der neuesten Ausprägung der generativen Grammatik ausgearbeitete Hypothese des Verfassers ist, dass alle adjektivischen, partizipialen und relativsatzförmigen Attribute – wie zum Beispiel *interessantes Buch, prämiertes Buch* sowie *das Buch, das prämiert wurde* – auf eine einzige zugrunde liegende Struktur zurückführbar sind. Die vorgelegte morphosyntaktische Analyse wird auf eine überzeugende neue Klassifikation von semantischen Referenztypen abgebildet und in weiterführende diachrone und typologische Überlegungen eingebettet. Dieser Ansatz eröffnet neue Perspektiven nicht nur für die Grammatik des Deutschen, sondern auch für eine allgemeine sprachenübergreifende Grammatiktheorie.